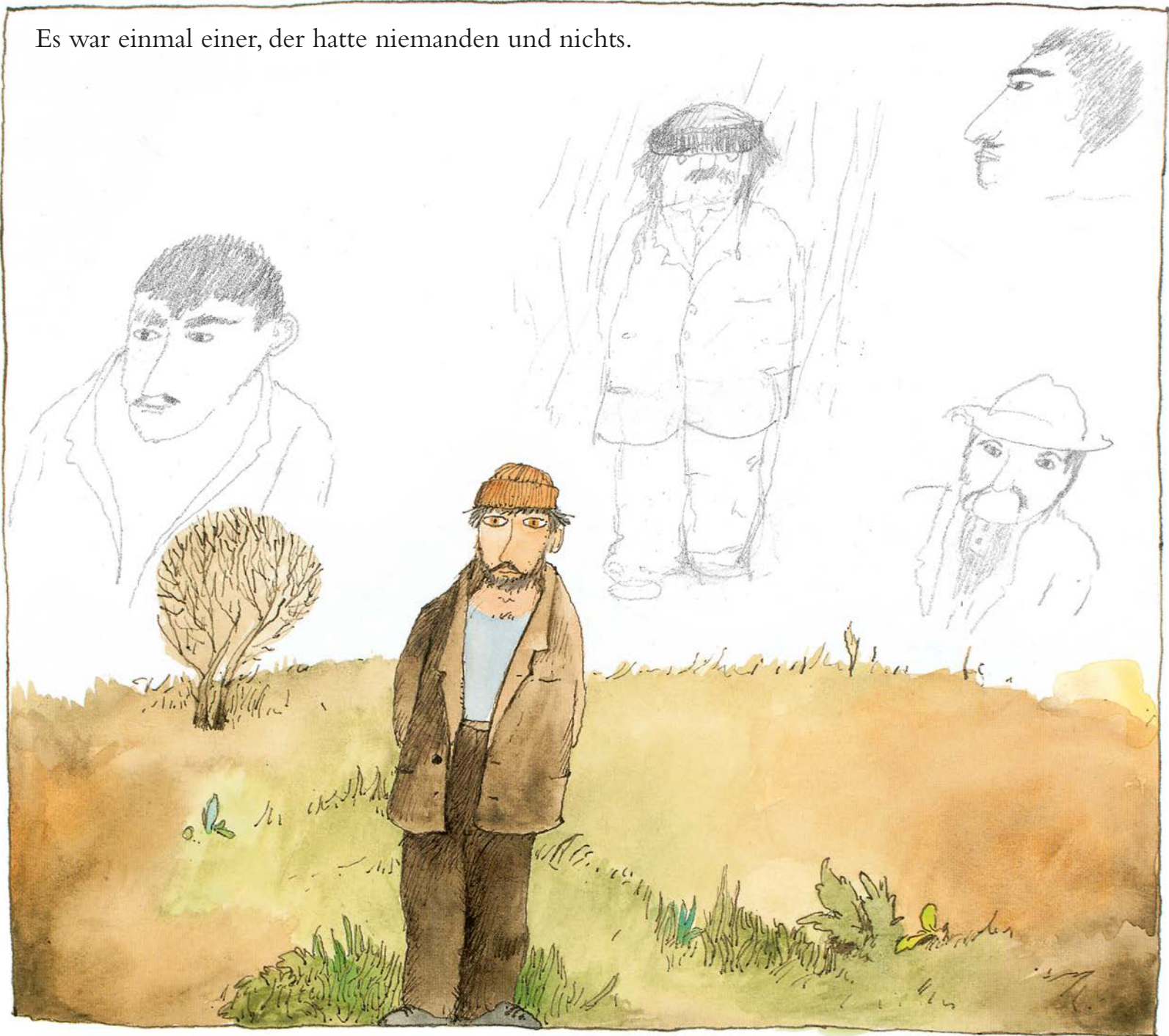


Leseprobe aus Nöstlinger, Einer, ISBN 978-3-407-79386-7
© 2009 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-79386-7](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-79386-7)

Es war einmal einer, der hatte niemanden und nichts.



Der hatte keinen Vater und keine Mutter und keinen Bruder und keine Schwester und keinen Freund und keine Frau.

Der hatte kein Haus und kein Bett und keinen Tisch und keinen Geldbeutel und kein Buch und keinen Regenschirm.

Der hatte nicht mal einen Namen.

Wenn die Leute von ihm sprachen, sagten sie: »Da kommt einer« oder »Da will einer ein Stück Brot« oder »Da friert einer im Regen« oder »Da schläft einer am helllichten Tag auf der Wiese« oder »Da hat einer Eier gestohlen« oder »Da geht einer vorbei«.

Wenn ihn jemand nach seinem Namen fragte, was nur selten geschah, sagte er: »Ach, ich bin so einer.«

Und dort, wo er öfter hinkam, grüßten ihn die Kinder auf der Straße: »Guten Tag, Herr Einer!«

Und sie liefen hinter ihm her und baten ihn: »Herr Einer, schenk uns was!«

Da suchte Einer in den Taschen seiner verbeulten Hose und seines zerissenen Rocks, kehrte die Taschen um und zeigte den Kindern, dass sie leer waren. Doch wenn die Kinder weiterbaten, schaute sich Einer um und fand immer etwas, was er ihnen schenken konnte:

eine schillernde, getupfte Vogelfeder, die an einem Zweig hing,
einen glatten, glänzenden Stein, der am staubigen Weg lag,
ein Stück von einer Wurzel, das aussah wie ein alter Mann,
einen Glasscherben, der in allen Regenbogenfarben strahlte,
eine blau-weiß gesprenkelte Eierschale, die aus einem Nest gefallen war,
einen golden schimmernden Messingknopf, der an einer Hausmauer lag,
einen Knochen, den die Sonne schneeweiß gebleicht hatte,
oder eine wunderbare Distelblüte.





Die Kinder freuten sich immer, wenn Einer kam.

Die Erwachsenen freuten sich nicht; sie hatten um ihre Eier Angst.

Einer liebte die heiße Sonne und den blauen Himmel und das duftende Gras und die blühenden Bäume. Er wanderte immer dorthin, wo gerade Sommer war.

Am liebsten war Einer weit unten im Süden, am Meer, weil dort die Sommer sehr lang und sehr warm sind und die Winter, wenn man Glück hat, ohne viel Regen und Schnee. Den Winter mochte Einer nicht. Wer kein Haus und kein Bett und keinen Ofen hat, der findet den weißen, glitzernden Schnee nicht schön. Und wer keinen Vater und keinen Freund und keine Frau hat, der friert und zittert im Regen.

Einer kam in viele Länder.

Er gab den Ländern Namen.

Dobar-dan-Land nannte er das Land, wo ihn die Kinder mit Dobar-dan begrüßten. Und wenn die Kinder, denen er begegnete, »Kali mera« riefen, wusste er: Jetzt habe ich die Grenze zum Land der Kali-mera-Leute überschritten.

Für Einer gab es auch ein Bon-jour-Land und ein Buenos-días-Land.

Natürlich wusste Einer, weil er ja nicht dumm war, dass andere Leute seine Länder Jugoslawien und Griechenland und Frankreich und Spanien nannten. Aber er fand die Namen, die er selber erfunden hatte, viel schöner. Und da er keiner war, der sich an das hielt, was die anderen meinten, blieb er bei seinen eigenen Ländernamen.

